Objekttyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen**

Band (Jahr): **2 (1976)**

Heft 6

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nr. 6. Juni 1976, 2.Jg. Sfr. -.50

Emanzipation

Zeitung der Progressiven Frauen Schweiz (PFS)

EMANZIPATION POSTFACH 338 4001 BASEL/ ERSCHEINT 10 MAL PRO JAHR/ HERAUSGEBER: REDAKTION DER PFS/ DRUCK: O-PRINT / IM ABO 5.-FR.

Lehrerarbeitslosigkeit:

Müssen Lehrerinnen ledig sein?

Vor wenigen Jahren noch wurden verheiratete und pensionierte Lehrerinnen dringend gebeten, doch mit ihrem Einsatz dem Lehrermangel abzuhelfen. Heute müssen sie um ihre Stelle kämpfen.

Jugendfest: Sollen es von Jahr zu Jahr weniger Lehrerinnen sein, die ihre Schüler an diesem Tag begleiten?

Ungleiche Partner

"... scheint uns im Sinn einer Solidaritätsaktion der eindringliche Appell an Lehrerehepaare, es möchte ein Partner zugunsten eines stellenlosen Kollegen zurücktreten, gegeben und notwendig. Es ist uns klar, dass die Massnahme (Rücktritt von Lehrern, die ihrem Beruf mit Erfolg nachkommen) eine erhebliche Einschränkung in der freien Entfaltung ihrer Persönlichkeit bringt." So schreibt die Erziehungsdirektion in Solothurn.

Welcher Partner seine Persönlichkeit nicht entfalten kann, ist uns allen klar: trotz dem erkämpften gleichen Lohn sind es auch in diesem Beruf die Frauen. Was sich die Behörden den Lehrerinnen gegenüber erlauben, ist schon allerhand.

Ein Beispiel: Im gleichen Kanton Solothurn werden die Haushaltszulagen nur an das verheiratete männliche Staatspersonal ausbezahlt. Frauen werden, falls verheiratet, nicht in die Pensionskasse aufgenommen; und - um das Mass voll zu machen - mit einer vollamtlichen Anstellung ist unvereinbar "die regelmässige Betätigung der Ehefrau eines vollamtlich angestellten Amtsinhabers in öffentlichen, kaufmännischen, industriellen und gewerblichen Betrieben.

Da kann niemand mehr behaupten, alle Schweizer seien vor dem Gesetz gleich!

Im Kanton Baselland geht man sogar noch weiter. Da kann es passieren, dass eine Lehrerin ihre Stelle nur so lange behält, wie ihr Mann studiert. "... wenn Ihr Mann hingegen das Studium beendet hat, bitten wir Sie, gemäss den gesetzlichen Bestimmungen, die Stelle zu kündigen.", schreibt das Schulinspektorat dann. Die Frau darf also dem Mann das Studium berappen, dann soll sie sich zurückziehen, da sie ja verheiratet ist.

Wen erstaunt's, wenn Lehrerinnen halb im Spass, halb im Ernst sagen, sie würden halt jetzt dann die Scheidung einreichen. Andererseits empfiehlt man stellenlosen Frauen nicht selten, sich zu verheiraten. (Wie solche Anstellungschancen und berufliche Aussichten sich auf eine Beziehung auswirken, kann man sich leicht ausmalen.)

Hat mit Solidarität nichts zu tun

Dekrete, Empfehlungen und Appelle ans "soziale Gewissen" von Erziehungsdirektionen und Schulinspektoraten vergiften das Klima in den Schulhäusern. Wo auf Druck von oben Konferenzen einberufen werden, damit die Kollegen geschlossen gegenüber den verheirateten Frauen auftreten können, da ist Schule geben keine Freude mehr. Frau W. eine Lehrerin im Kanton Bern, sagte zu "Emanzipation": "In unserer Schule werden 3 verheiratete Kolleginnen die Stelle aufgeben. Ich begreife sie gut. Ständig diese vorwurfsvollen Blicke und die deutlichen Nebenbemerkungen. Da bekommt man ein schlechtes Gewissen und gibt nach. Eine der Lehrerinnen, die jetzt gehen, hat Angst davor, wieder eine Depression zu bekommen."

Die Lehrerarbeitslosigkeit wird tatsächlich zu einem Problem. Jedoch wenn die Herren, die ihrer Stelle sicher sind, an die "Solidarität" der verheirateten Frauen appellieren, ist das ein schlechter Rat. Schlecht nicht nur für die Betroffenen, sondern schlecht auch für die Schüler.

An den Kindern soll nicht gespart werden

Es ist grotesk, aber wahr: Während Lehrer verzweifelt nach einer Stelle suchen, sind die Schulklassen immer noch viel zu gross. Nach der offiziellen Auskunft der Erziehungsdirektion wird es in 3 Jahren im Kanton Bern ca. 800 arbeitslose Lehrer(innen) geben. Zählt man die nicht gemeldeten Arbeitslosen dazu, werden es etwa 2000 sein.

Fortsetzung Seite 2

Inhalt

Müssen Lehrerinnen ledig sein ?

Frauenorganisationen in der Schweiz

Krippenmisere: Aenderungen sind dringend!

UDIE: Emigrantinnen in der Schweiz

Ulrike Meinhof zur Frauenfrage

Ulrike Meinhof, 41, seit vier Jahren in Einzelhaft, ist tot. Rechtsanwalt Michael Oberwinter nannte es einen "seit vier Jahren eingeleiteten und geplanten Mord", Rechtsanwalt Otto Schily fordert einen unabhängigen internationalen Untersuchungsausschuss. Nach Holger Meins Tod im Gefängnis sagte Ulrike voraus, dass keiner von ihnen das Gefängnis in Stammheim lebend verlassen werde.

Einem ihrer vielbeachteten Leitartikel in "konkret", dessen Chefredaktorin und rebellischer Kopf Ulrike ab 1960 zehn Jahre lang war, entnehmen wir einige Bemerkungen zur Frauenfrage, gerade als in dieser Sache endlich wieder "Oeffentlichkeit hergestellt" wurde: im Juli 1968 hatten Berliner SDS-Frauen (SDS = Sozialist. deutscher Studentenbund) ihren Genossen Tomaten und die dazugehörigen Begründungen an den Kopf geworfen. "Und es scherte die Frauen einen Käse, ob das, was sie zu sagen hatten, das ganz grosse theoretische Niveau hatte..., wären sie doch erstickt, wenn sie nicht geplatzt wären. Ersticken doch täglich Millionen von Frauen an dem, was sie alles herunterschlucken, und essen Pillen dagegen - Contergan, wenn sie Pech haben - oder schlagen ihre Kinder, werfen mit Kochlöffeln nach ihren Ehemännern, motzen und machen vorher die Fenster ... zu, damit keiner hört, was alle wissen: dass es so, wie es geht, nicht geht."

"Nicht dem permanenten Ehekrach soll das Wort geredet werden, sondern der Oeffentlichkeit des Krachs, da, wo Kommunikation und Verständigung herstellbar sind, zwischen denen, die im Affekt nach Wurfgegenständen greifen, damit Argumente mal zum Zuge kommen und nicht nur die Ueberlegenheit des Mannes aufgrund seiner gesellschaftlich überlegenen Stellung."

Ulrike Marie Meinhof: "Die Frauen im SDS oder In eigener Sache", konkret 23.7.1968 vi-

AZ 4001 Basel